Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit = Revue suisse de travail social

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit

Band: - (2018)

Heft: 23

Artikel: Translinguis : Forschung über Sprachgrenzen hinweg : Bericht zum achten Workshop der SGSA-Kommission Forschung (FoKo)

Autor: Keller, Samuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-832434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichte aus Forschung und Praxis / Notes de recherches et de la pratique

Samuel Keller[1]

Translinguis – Forschung über Sprachgrenzen hinweg. Bericht zum achten Workshop der SGSA-Kommission Forschung (FoKo)[2]

17. November 2017, 09:15 – 16:20 Uhr, Berner Fachhochschule Soziale Arbeit, Bern, Hallerstrasse 8, Raum: HAL 134

Am 17. November 2017 fand an der Berner Fachhochschule (BFH), Soziale Arbeit, der achte Workshop der SGSA-Forschungskommission (FoKo) statt. Dieser stand ganz im Zeichen der methodischen und methodologischen Herausforderungen, die Forschungsvorhaben über Sprachgrenzen hinweg mit sich bringen können. Unter dem Titel «Translinguis – Forschung über Sprachgrenzen hinweg» machte die FoKo *Erfahrungen von Forschenden und in diversen Projekten gewählte Strategien* zum Gegenstand des Workshops. Folglich standen in dessen Zentrum nicht nur Projekte, die Sprachgrenzen übergreifend angelegt waren/sind, sondern auch unterschiedliche Sichtweisen der Forschenden aus den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz. Dass ein Ziel des Workshops bereits vorab erreicht werden konnte – ein niederschwelliger und kollegialer Austausch über Sprachgrenzen hinweg – zeigte die Liste der Teilnehmenden aus allen Sprachregionen.

Ausgangspunkt des achten SGSA-FoKo-Workshops 2017 waren immer wieder geführte Diskussionen in den regelmässigen Sitzungen der FoKo darüber, dass Forschungsprojekte Sozialer Arbeit hierzulande in vielfältiger Weise mit Herausforderungen befasst sind, die sich daraus erge-

ben, dass die Schweiz ein vielsprachiges, föderal organisiertes Land ist. Diese bekannte Gegebenheit überlagert die bereits bekannten Herausforderung der Sozialen Arbeit als Disziplin und Profession mit vielen (ungleich berücksichtigten) beteiligten Perspektiven, Theorien, Methoden und Diskursen. Sobald bzw. spätestens, wenn Studien der Sozialen Arbeit Kantons- und Sprachgrenzen überschreiten, sehen sie sich konfrontiert mit verschiedenen Begriffen, Sprachen, Diskursen oder auch Methodologien. Dabei ist man sich zwar einig, dass das Überschreiten der Sprachgrenze fachlich wichtig ist, weshalb u. a. der Schweizerische Nationalfonds solche Projekte bevorzugt fördert, doch gleichzeitig gibt es nur wenige Möglichkeiten, um sich mit den methodologisch teilweise sehr pragmatischen Lösungsansätzen kritisch auseinanderzusetzen um diesbezüglich Forschungswissen zu sichern.

Ganz im Sinne des Charakters und der Haltung der FoKo wurde in einer kollegialen Atmosphäre aus laufenden oder abgeschlossenen Projekten, Projektanträgen oder anderen forschungsbezogenen Erfahrungen berichtet. Auf dieser Basis wurden Herangehensweisen, Lösungsvorschläge, Eindrücke, Erfolge und Misserfolge geteilt und diskutiert. Als Anregungen oder mögliche Ausgangspunkte der Beiträge und Diskussionen dienten u. a. die folgenden Fragen, die die FoKo in ihrem Call vorab vorgeschlagen hatte:

- Welches sind zentrale Themen von Forschungsprojekten über Sprachgrenzen hinweg?
- Wie kann sprachliche Verständigung (im Forschungsteam, bei der Befragung von Teilnehmenden aus verschiedenen Sprachregionen, Dokumenten in verschiedenen Sprachen) gelingen?
- Was ist bei Übersetzungen (von Erhebungsinstrumenten, Ergebnissen, Publikationen) zu bedenken?
- Wie prägen Wissenschaftstraditionen und sprachregional unterschiedliche theoretische Bezüge den forschenden Zugang?
- Wie kann unterschiedlichen (regionalen, kantonalen, nationalen) Rahmenbedingungen des Sozialwesens in der Forschung Rechnung getragen werden?
- Wie können binnenkulturell spezifisch ausgeprägte Praxen in der Forschung und Entwicklung einbezogen werden?

Wie auch in den sieben vorangehenden SGSA-FoKo-Workshops, die seit 2009 durchgeführt worden sind und jeweils immer zu einem anderen Schwerpunkt und an einem anderen Austragungsort stattfanden, richtete sich auch diese Veranstaltung an Forschende verschiedener Diszipli-

nen, die sich mit Fragestellungen der Sozialen Arbeit befassen. Weil die vergangenen Workshops jedoch stets in der Deutschschweiz und in Deutsch (mit einer bilingualen Ausnahme) stattfanden und dadurch zunehmend ein sprachlicher Ausschluss der anderen Sprachregionen zu beobachten war, legte die letztjährige Ausführung ihren Fokus nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch explizit auf die Mehrsprachigkeit. Auch fand der Austragungsort nicht nur in einem mehrsprachigen Kanton bzw. im mehrsprachigen Bundesbern statt, auch das Organisationskomitee war mehrsprachig und die Ausschreibungen sowie Einladungen waren in drei Landessprachen (ohne Rätoromanisch) verfasst und verteilt worden – besten Dank an die freiwilligen ÜbersetzerInnen. Im Forschungsworkshop selbst sollte zudem jede/jeder in ihrer/seiner Sprache sprechen.

Diese Voraussetzungen versprachen also einen anregenden Austausch. Deshalb war es auch sehr erfreulich, dass unter den knapp 20 Teilnehmenden die französischsprechende, die italienischsprechende sowie die deutschsprachige Schweiz vertreten war und gemeinsam verschiedene Dimensionen der Herausforderung und Vorschläge eines gelingenden Umgangs zur Überwindung von Sprachgrenzen in Forschungsprojekten diskutiert werden konnten. Die Referierenden trugen der Mehrsprachigkeit in ihrem Beitrag und ihrer Präsentation Rechnung und gleichzeitig waren verschiedene mehrsprachige Teilnehmende bereit für ad hoc-Übersetzungen. Allen Referierenden und Teilnehmenden sei hier nochmals ein Dank für den gelungenen Tag ausgesprochen. Ein spezieller Dank gilt der *BFH* als Gastgeberin sowie insbesondere *Nina Wyssen-Kaufmann* (BFH), *Anne Parpan-Blaser* (FHNW) und *Francis Loser* (HESO), die für die Hochschul- und Sprachgrenzen-übergreifende Organisation des Anlasses sorgten.

In diesem Sinne eröffneten die geladenen Rednerinnen *Theres Paulsen* (Geschäftsführerin Network for Transdisciplinary Research, td-net, Akademien der Wissenschaften Schweiz, Bern) und *Gabriela Steffen* (Projektverantwortliche Pädagogische Hochschule BEJUNE und wissenschaftliche Mitarbeiterin, ELCF, Universität Genf) aus einer fachlichen Aussenperspektive den Tag mit ihrem Referat «Mehrsprachigkeit, eine wertvolle Ressource in der Forschung: Potential einer Perspektive Pluri». Darin wiesen sie darauf hin, dass Sprache auf verschiedenen Ebenen und in vielerlei Hinsicht ein Schlüsselelement in der Bearbeitung gesellschaftlicher Forschungsthemen ist. Obschon Soziale Arbeit – z. B. im Unterschied zu vielen global agierenden Studien der Naturwissenschaften – sich besonders häufig zwischen den verschiedenen Grenzen der Schweiz bewege, gehe es meistens um disziplinübergreifend bekannte Herausforderungen, wie zum

Beispiel um die Zusammensetzung der Forschungsteams mit unterschiedlichen sprachlichen und disziplinären Hintergründen oder um Praxisakteure und/oder Teilnehmende aus verschiedenen Sprachregionen oder mehrsprachigen Regionen. Hinzu kommen Fragen zur Dokument- oder Ressourcenanalyse, zur Datenerfassung und -auswertung in mehreren Sprachen oder zur Publikation von Forschungsergebnissen in englischer beziehungsweise nur einer (dominanten) Sprache. Angesichts dieser Quantität an Herausforderungen wird die Begegnung mit der Sprachvielfalt als Ressource, die im Forschungsprozess fruchtbar genutzt werden kann, noch viel zu oft vernachlässigt.[3]

Emanuela Chiapparini (ZHAW Soziale Arbeit) zeigte anschliessend am Beispiel der Tagesschulforschung auf, wie bereits die Gegenstandsbestimmung eine zentrale Problemstellung für Sprachgrenzen übergreifende Studien in der Schweiz darstellen kann. Darin verweist sie darauf, dass Tagesschulen in den vergangenen 10 Jahren in der Schweiz an Bedeutung gewannen und sich so zwar die Handlungsfelder von Schulpädagogik und Sozialer Arbeit zunehmend verzahnten. Diese Entwicklungen gingen jedoch nicht einher mit der Verzahnung eines forschungsbasierten Diskurses und einer damit zusammenhängenden Wissenssicherung zwischen den Sprachregionen mit ihren je kantonalen und regionalen Charakteristiken. Für Forschungsvorhaben in diesem Feld stellen sich deshalb nicht nur sprachliche, sondern auch inhaltliche Verständigungsprobleme darüber, was eine Tagesschule genau ist. Weil ein Definitionsversuch der (Sprachgrenzen übergreifenden) Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren sehr offen und unverbindlich formuliert ist, zählen zurzeit immer noch sehr unterschiedliche Schulmodelle mit unterschiedlich qualifiziertem Fachpersonal der Betreuung und Sozialen Arbeit (z. B. Schule mit Hortbetrieb oder Tagesschule mit pädagogischem Gesamtkonzept für die ausserunterrichtlichen Angebote) als «Tagesschulen». Weshalb, ob und wie diese heterogene Landschaft mit dem einheitlichen Ziel der Förderung kindlichen Wohlergehens zu einer gesamtschweizerischen Verständigung finden könnte, wurde an einem laufenden Teilprojekt im Rahmen der Schweizer Nationalfond Studie «AusTEr» diskutiert.[4]

Anschliessend griffen *Francis Loser* (Haute Ecole de Travail Social Genève – HES-SO) und *Barbara Waldis* (Hochschule für Soziale Arbeit Wallis – HES-SO) nicht nur *in personae* das studienbedingte Überschreiten der Sprachgrenze zwischen Französisch und Deutsch auf – gehört «une équipe bilingue» an der HES-SO wohl auch noch mehr zum Alltag, als an anderen Hochschulen. In ihren (selbst-)kritischen Reflexionen über «Pro-

fit et défi de la pluriculturalité dans un projet de recherche» berichteten sie einerseits von verschiedenen Verständnissen der Methodologie und Begrifflichkeiten, von untersuchten Angeboten in zwei Sprachregionen oder von grundsätzlichen Fragen der Publikationssprache (Französisch, Deutsch und/oder Englisch?) im Zusammenhang mit dem je eigenen Zielpublikum. Vor allem aber forderte auch ihr Forschungsfeld «Les artistes en situation de handicap: pratiques, enjeux et perspectives liés à leur accompagnement» sie heraus, sich auf verschiedene linguistische und kulturelle Traditionen und Aushandlungen der Verständigung einzulassen. Auch hier wurde nochmals wunderbar deutlich, wie sehr die Reflexion zur Plurilingualität und -kulturalität ein Brennglas für Kernfragen der Sozialen Arbeit und der Forschung Sozialer Arbeit darstellt.[5]

Nach einem gemeinsamen Mittagesssen folgte der Beitrag von *Anna Maria Riedi* (und ihrer entschuldigten Kollegin *Sylvie Johner-Kobi,* beide von der ZHAW Soziale Arbeit) in welchem es um ein sich Annähern oder Überwinden verschieden gelagerter Sprachbarrieren im Forschungs- und Handlungsfeld Sozialer Arbeit ging. In ihrer «Studie zum Arbeitsleben von Menschen mit einer Sehbehinderung SAMS»[6] haben sich Fragen der Kommunikation in verschiedenen Arbeitsphasen, hinsichtlich verschiedener Beteiligtengruppen sowie hinsichtlich unterschiedlicher Verständigungsstrategien gezeigt. Dabei ging es um die Verständigung im interdisziplinären Forschungsteam und in interinstitutioneller und interprofessioneller Zusammenarbeit, sowie um die Verständigung mit Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit (in allen Beteiligtengruppen) und mit Studierenden und akademischem Personal. Im Zentrum der Studie, die in der deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Schweiz durchgeführt wurde, stand die berufliche Situation von Menschen in der Schweiz, die blind oder sehbehindert sind und im ersten Arbeitsmarkt arbeiten oder gearbeitet haben. In den unterschiedlichen Arbeitsphasen wie Vorprojekt, Gesuchstellung, Durchführung, Tagungen oder Publikationen wurde deutsch, französisch, italienisch und/oder englisch gesprochen oder geschrieben. Dasselbe galt für die Durchführung der verschiedenen Beteiligtengruppen. Sie bezogen sich in diesen "across-lingual"-Situationen theoretisch auf unterschiedliche Verständigungsstrategien (symmetrisch/asymmetrisch, dominant/dominiert), was konkret mithilfe professioneller Übersetzungen und ad hoc-Übersetzungen oder aber mit dem Committent, dass alle in ihrer Sprache oder alle in Englisch als der «Lingua Franca» sprachen und schrieben, umgesetzt wurde. Nebst der Würdigung

gelungener Strategien der Kommunikation wurde insbesondere auch das Thema Macht und Sprache kritisch besprochen und diskutiert.

Schliesslich widmete sich der Beitrag von *Monique Eckmann* (Haute école de travail social Genève – HES-SO) einer enorm ausgeprägten Form der Trans- bzw. Plurilingualität in einer empirischen Studie, die sich in 15 Sprachen aus 8 Sprachregionen mit insgesamt 640 Publikationen zur (pädagogischen) Vermittlung des Holocaust auseinandersetzte. Ziel der Studie war eine Bestandsaufnahme darüber, wie sich in den 8 Sprachregionen (Deutsch; Polnisch; Französisch; Nordeuropäische Sprachen; Lateinische Sprachen – ausser dem Französischen; Ostslawische Sprachen; Englisch und Hebräisch) Diskurse und Schlüsselbegriffe, unter Berücksichtigung ihres jeweiligen sozio-historischen Kontextes, unterscheiden oder gleichen. Entsprechend (bildungs-)politisch sowie bildungstheoretisch relevant liest sich in diesem Zusammenhang auch ihre Frage nach «Potentiels et limites d'une recherche menée dans quinze langues». Nebst dieser brisanten Frage und Erkenntnissen dazu ging es aber auch in diesem Beitrag um die Diskussion praktischer, konzeptueller, kooperativer und methodologischer Herausforderungen in einem derart grossen und plurilingualen, internationalen Projekt in Ländern, die einen sehr unterschiedlich reflektierten historischen, aber auch aktuellen Bezug zum Holocaust aufweisen. Die Analyse und der Vergleich der Resultate erwiesen sich in der Summe dieser Herausforderungen schliesslich als vielfach komplexer und aufwändiger, als angenommen. Monique Eckmann bereicherte die Diskussionen darüber nicht zuletzt mit ihrem mehr als 30-jährigen Erfahrungsschatz in plurilingualen Kooperationen mit Hochschulen aller Sprachregionen in der Schweiz und Europa und in sich daraus ergebenden, grundlegenden Fragen der Kommunikation, der Diversität, der unterschiedlichen Zugänge zu Daten und der unterschiedlichen theoretischen Traditionen.[7]

Die Diskussion zum letzten Beitrag sowie zum gesamten Tag machte nochmals deutlich, welchen Einfluss linguistisch und kulturell wenig beachtete, gefestigte (Macht-)Positionen auf Planung und Durchführung von Forschungsprojekten in der Schweiz haben können. Diesen Einflüssen muss sich nicht nur die Forschung Sozialer Arbeit, sondern Soziale Arbeit allgemein immer wieder gemeinsam, kritisch und selbstkritisch, vor allem aber auch in realer Umsetzung der selbst definierten Anforderung, stellen. Die SGSA-FoKO-Workshops bieten hierfür immer wieder Zeit und Raum – zwei Güter, die in der Forschungslandschaft allgemein immer weniger zur Verfügung zu stehen scheinen, wodurch die Gewährung der Pluralität auf unterschiedlichen Ebenen in Gefahr geraten könnte.

Anmerkungen

1 Koordinator der SGSA-Kommission Forschung, ZHAW Soziale Arbeit.

2 Dieser Bericht ist deshalb nur in Deutsch verfasst, weil der Autor die weiteren Landessprachen maximal mündlich beherrscht. Übersetzungen ins Französische, Italienische, Rätoromanische oder auch Englische nimmt der Autor sehr gerne entgegen. Diese können jedoch nicht bezahlt werden. Auch wenn er im Bericht zum Workshop nicht viel Platz einnimmt: der ökonomische Aspekt spielt natürlich immer wieder eine sehr grosse Rolle, weshalb eine gelingende Plurilingualität – ähnlich der gelingenden Vielfalt allgemein – auch mit viel individuellem und/oder (forschungs-)politischem Willen zusammenhängt.

3 Steffen G., Sedooka, A., Paulsen, T. & Darbellay, F. (2015). Pratiques langagières et plurilinguisme dans la recherche interdisciplinaire: d'une perspective mono à une perspective pluri. *Questions de communication* n° 27. 323–352. Gajo, L. & G. Steffen. (2014). Science et plurilinguisme: savoirs et perspectives en tension. In A.-C. Berthoud & M. Burger (Hrsg.). *Repenser le rôle des pratiques langagières dans la constitution des espaces sociaux contemporains.* Paris, Bruxelles: DeBoeck. 107–124.

4 AusTEr (2016): AusTEr – Aushandlungsprozesse der pädagogischen Zuständigkeiten an Tagesschulen im Spannungsfeld öffentlicher Erziehung. Vom Schweizerischen Nationalfonds gefördertes Forschungsprojekt, verfügbar unter www.zhaw.ch/sozialearbeit/auster. Chiapparini, E.; Schuler Braunschweig, P.; Kappler, C. (2016). Pädagogische Zuständigkeiten in Tagesschulen. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 11 (3), S. 355–361. EDK (Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren) (2015): EDK/IDES Kantonsumfrage 2014–2015. Tagesstrukturen. Online verfügbar unter: http://www.edudoc.ch/ static/strukturdaten/pdf_rohdaten/107.pdf, Stand: 25.04.2016.

5 https://www.hevs.ch/fr/rad-instituts/institut-travail-social/projets/les-artistes-en-situation-de-handicap--pratiques-enjeux-et-perspectives-lies-a-leur-accompagnement-10402.

6 Johner-Kobi, Sylvie; Riedi, Anna Maria; Nef, Susanne; Biehl, Verena; Page, Julie; Darvishy, Alireza; Roth, Stephan; Meyer, Sylvie; Copur, Eylem (2015a). Auf dem Weg zur Gleichstellung? In: Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB (Hrsg.). *Beruflich am Ball bleiben. Eine Publikation zur «Studie zum Arbeitsleben von Menschen mit Sehbehinderung» (SAMS).* (9–23). Zürich: SZB. Johner-Kobi, Sylvie; Riedi, Anna Maria; Nef, Susanne; Biehl, Verena; Page, Julie; Darvishy, Alireza; Roth, Stephan; Meyer, Sylvie; Copur, Eylem (2015b). Sur la voie de l'égalité. In: Union centrale suisse pour le bien des aveugles (UCBA) (Hrsg.). *Handicap visuel: rester sur les rails au travail. Une publication à propos de l'étude.* (9–23). Zürich: UCBA.

7 Eckmann, M., Stevick, D. & Ambrosewicz-Jacobs, J. (2017). Research in Teaching and Learning about the Holocaust: A Dialogue Beyond Borders. *IHRA series,* vol 3. Berlin: Metropol. https://holocaustremembrance.com/sites/default/files/research_in_teaching_and_learning_about_the_holocaust_web.pdf.